

Predigt zum Weltgebetstag der  
Frauen am 7.3.1986 zu Deutr. 30,15-19

Liebe Schwestern!

"Gott sagt, wählt doch das Leben für euch".

Uns hier in St. Augustin, unseren australischen Schwestern und all unseren anderen Schwestern in der Welt wird heute zugerufen: "Wählt doch das Leben für euch". "Für uns" sollen wir es wählen. Jeder von uns muß für sich selber diese Wahl treffen. Wir können in dieser Frage nicht für andere entscheiden.

Was aber ist das für eine Wahl, zu der wir heute gerufen werden? Unser Predigttext antwortet: Diese Wahl hat einzig den Zweck, "damit du das Leben wählst" und einzig das Ziel", daß du und deine nachkommen am Leben bleiben." Es ist eine Wahl, bei der es eigentlich keine Auswahl gibt. Wer wollte schon den Tod, den Fluch, das Böse wählen? Für uns gibt es eigentlich nur eine Anerkennung der Wahl, die Gott für uns schon getroffen hat. Denn - wir haben es gerade eben gemeinsam gesprochen und unserem Herrn Jesus Christus dafür gedankt- Gott hat uns in Jesus Christus erwählt und Gott hat uns in Jesus auch offenbart, was er unter Leben, unter Segen und unter dem Guten versteht.

Wenn wir feststellen: "Da läßt's sich leben",

dann meinen wir, daß man dort in Wohlstand und Bequemlichkeit und Freiheit - nach unserem Verständnis also gut - leben kann. Und aus unserer Sicht ist Australien ein Land, in dem das zutreffen könnte. Manch einer vielleicht auch unserer Vorfahren ist in dieses Land ausgewandert, in der Hoffnung dort ein gutes Leben zu finden. Und scheinbar haben es die allermeisten dort auch gefunden. Sie mußten und müssen hart arbeiten, aber nun geht es ihnen gut, sie leben in Wohlstand und Reichtum.

Dennoch: es geht ihnen ähnlich wie uns: Wir haben es nötig, Gott um ganz ähnlicher Vergehen willen um Vergebung zu bitten. Sehen wir uns noch einmal an, was wir eben miteinander gesprochen haben: Wir haben daran gedacht, daß wir im täglichen Einerlei und bei der Sorge um das eigene Leben immer wieder vergessen, daß Menschen neben uns leiden. In Australien sind das vor allem die Ureinwohner, die Neueinwanderer und Flüchtlinge aus anderen Ländern und auch die Arbeitslosen. Sie erleben, daß sie ein "Problem" für ihre Mitmenschen sind und leiden darunter. Gott aber sieht das Problem anders. Für ihn sind wir das Problem: Wir und unsere australischen Schwestern, denn wir haben es immer noch nötig, dafür um Vergebung zu bitten, daß

wir anderen Göttern gedient haben. Wir haben nach Wohlstand gestrebt, nach Aufstiegsmöglichkeiten, nach Sicherheiten und nach Einfluß über andere Menschen - und wenn es nur die Sicherheit war, die uns eine saubere und gepflegte Umgebung im Schutz vor Krankheiten bot, oder die Sicherheit, die wir dadurch gewannen, daß wir nur mit gleichgesinnten und gesellschaftlich und sozial gleichgestellten Menschen Umgang pflegen.

Unsere australischen Schwestern und Brüder hindert eine solche Sicherheit aber, den Ureinwohnern ihres Landes als Menschen gegenüberzutreten und sie als Brüder und Schwestern anzunehmen. Es hindert sie, die Sprachen dieser Menschen zu sprechen und von ihrem Verhältnis zur Natur und ihrer jahrtausendealten <sup>friedlichen</sup> Kultur zu lernen. Stattdessen verlangt man, die Ureinwohner sollten so leben, wie wir "Weißen" uns das Leben vorstellen.

Und ähnlich wie unsere australischen Schwestern verhalten <sup>auch</sup> wir uns z.B. gegenüber Menschen, die als assozial bezeichnet werden, <sup>oder</sup> gegenüber Menschen, die so ganz anders aussehen und leben als wir. Auch wir verlangen von ihnen, daß sie so ordentlich, so gewissenhaft, so sauber, so pünktlich usw. sind, wie wir selbst es für nötig halten. Ansonsten halten wir Abstand.

Gott aber redet zu uns und fragt uns, ob

wir das Leben wählen, das Leben so wie er es für richtig hält und das hat er uns in Jesus Christus gezeigt. Jesus ging zu den Verachteten und aus der Gesellschaft Verstoßenen und setzte sich mit Sündern und Ehebrechern an einen Tisch. Denn er war gekommen, die zu suchen und zu retten, die verloren waren. Was tun wir in seiner Nachfolge? Haben wir das Leben erwählt, das er uns vorgelobt hat?

Demjenigen, der dieses Leben annimmt, das Gott für uns vorgesehen hat und das seinen Geboten entspricht, dem wird Segen verheißen. Dem Volk Israel wird kein materieller Reichtum versprochen, sondern allein zwei Dinge: daß es am Leben bleibt - und dazu ist es notwendig, daß ein Volk sich vermehrt, denn andernfalls würde es allmählich aussterben, - und zweitens, daß es in dem Lande wohnen bleiben wird, daß Gott ihm geben wird. - Auch uns ist ein solcher Segen in Aussicht gestellt: einzugehen in Gottes Reich und dort auch ~~zu~~ selbst bei unserem irdischen Scheiden bleiben zu dürfen.

Aber dem, der dieses Leben, das Gott uns bestimmt hat, nicht annimmt, dem gilt der Fluch: Tod! "Ihr werdet umkommen und nicht lange in dem Lande bleiben, das Gott seinem Volk geben will." Liebe Schwestern! Heute erscheint vielen von uns auch diese Drohung Gottes wieder <sup>als</sup> sehr reell, und wir müssen befürchten, daß sie noch zu unseren Lebzeiten in Erfüllung geht. Wenn wir Menschen

so weiterleben wie bisher und immer noch meinen, wir müßten unser Leben so gestalten, wie wir es für gut und schön halten, und nicht unser Leben nach den Geboten Gottes und in der Nachfolge Jesu führen, dann werden wir ein böses, selbstgemachtes Ende erleben.

Gott aber ruft seine ganze Schöpfung, unsere Welt in all ihrer Schönheit, Größe und Vortrefflichkeit zum Zeugen dafür an, daß er uns diese Wahl zwischen Leben und Tod, Segen und Fluch nur vorlegt, damit wir das Leben wählen und am Leben bleiben, wir und unsere Nachkommen. Denn er hat uns in Christus erwählt. Darum laßt uns auch das Leben wählen, so wie Gott es uns in Jesus Christus vorgelebt hat!

Liebe Schwestern!

Wir werden gleich miteinander Fürbitte halten und auch Zeit für ein stilles Gebet haben. Wir wollen dabei besonders der Not unserer Länder, vor allem aber auch der Not Australiens gedenken: der Not der Ureinwohner, Neueinwanderer, Flüchtlinge und Arbeitslosen. Wir wollen darum bitten, daß der geplante Besuch des Papstes in diesem Land viel Gutes stiften und helfen wird, die Probleme dieses Landes zu bewältigen. Wir wollen darum bitten, weil wir wissen, daß unser aller Vater, der allmächtige Gott, unsere Gebete erhören wird!

Amen.